

125 |

Andrea C. Blättler | Franz-Dominik Imhof

## Bologna emeritus?

20 Jahre  
hochschulpolitische  
Integration Europas –  
Analyse und Kritik

## **Bologna emeritus?**

**20 Jahre  
hochschulpolitische  
Integration Europas –  
Analyse und Kritik**

Herausgeber der Reihe „**GEW-Materialien aus Hochschule und Forschung**“ ist der Hauptvorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Vorstandsbereich Hochschule und Forschung. In der Reihe erscheinen Publikationen zu Schwerpunktthemen der gewerkschaftlichen Arbeit in Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Der vorliegende Band wurde von der Max-Traeger-Stiftung gefördert.

© 2019 wbv Publikation  
ein Geschäftsbereich der  
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:  
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld  
Postfach 10 06 33, 33506 Bielefeld  
Telefon: 05 21 | 9 11 01-11  
Telefax: 05 21 | 9 11 01-19  
E-Mail: [service@wbv.de](mailto:service@wbv.de)  
Internet: [wbv.de](http://wbv.de)  
Umschlaggestaltung, Innenlayout &  
Satz: Christiane Zay, Potsdam  
Lektorat: Jonas-Philipp Dallmann, Berlin  
**Best.-Nr. 6004687**  
ISBN (Print) 978-3-7639-6039-2  
DOI 10.3278/6004687w

Diese Publikation ist frei verfügbar zum  
Download unter [wbv-open-access.de](http://wbv-open-access.de)



Diese Publikation ist unter folgender  
Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:  
[creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de](http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, in eine andere Sprache übersetzt, in eine maschinenlesbare Form überführt oder in körperlicher oder unkörperlicher Form vervielfältigt, bereitgestellt oder gespeichert werden. Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Eigennamen oder sonstigen Bezeichnungen in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien und von jedermann benutzt werden dürfen, auch wenn diese nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

# Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	9
20 Jahre Bologna-Prozess – und kein Ende? Vorwort von Andreas Keller	11
Abstract	17
Executive Summary	19
Einleitung	23
<b>I Bologna-Prozess und Europäischer Hochschulraum: Beschreibung, Analyse und Erklärung</b>	<b>27</b>
<b>1. Eine Hinführung</b>	<b>29</b>
1.1 Steckbrief	29
1.2 Der Bologna-Prozess und sein Kontext: Die Annäherung des Hochschul- forschers Peter Scott	29
1.2.1 Der Kontext in drei Schritten	30
1.2.1.1 Status quo ante	30
1.2.1.2 Fortschrittsoptimismus in der Geburtsstunde und das zeitliche Zusammenfallen mit der Lissabon-Strategie	31
1.2.1.3 Reifung in der Krise	33
1.2.2 Entwicklung des Bologna-Prozesses in drei Phasen	34
1.2.2.1 Bologna	34
1.2.2.2 Bologna+	35
1.2.2.3 ‚Bologna‘	35
1.2.3 „Eines der wichtigsten Elemente im Aufbau eines gemeinsamen europäischen ‚Zuhause‘“?	36
1.2.4 ... <i>a moving target</i>	38
<b>2. Was wird von wem, wo, wie gemacht? – Themen, Akteure, Strukturen, Mechanismen</b>	<b>39</b>
2.1 Der Europäische Hochschulraum – eine Großbaustelle	39
2.1.1 Die Koordination der Großbaustelle – die europäische Ebene	39
2.1.2 Die 48 Baustellenbereiche mit ihren Gebäuden – die nationalen Hochschulsysteme und ihre Hochschulen	40
2.1.3 Wechselwirkungen	40
2.1.4 Koordinationsarten	41
2.2 Themen	42
2.2.1 Mobilität	42
2.2.2 Einheitliche Studienzyklen mit ECTS und <i>Diploma Supplement</i>	43
2.2.3 Qualitätssicherung	44

2.2.4	Externe Attraktivität: Europäischer Hochschulraum im globalen Kontext	49
2.2.5	Anerkennung und Qualifikationsrahmen	50
2.2.6	Lebenslanges Lernen	51
2.2.7	Soziale Dimension im Zusammenhang mit studentischer Partizipation	51
2.2.8	Bezug zur Forschung, Dritter Studienzyklus ( <i>3rd cycle</i> )	53
2.2.9	<i>Employability</i>	54
2.2.10	Studierenden-zentriertes Lernen und <i>Supportive Environment</i>	55
2.2.11	Diskussionen zu Rankings ( <i>Transparency tools</i> )	58
2.2.12	Diskussionen zu Finanzierung und <i>Governance</i>	59
2.3	AkteurInnen	59
2.3.1	MinisterInnen und sonstige StaatsvertreterInnen – die Bauherren	60
2.3.2	Internationale Organisationen – die bereichsübergreifenden Institutionen	61
2.3.2.1	Europäische Kommission	62
2.3.2.2	Europarat	63
2.3.2.3	UNESCO(-CEPES)	64
2.3.3	Bildungspolitische AkteurInnen und ihre Zusammenschlüsse – die Gruppen der BauarbeiterInnen	64
2.3.3.1	European University Association (EUA) – die Universität(spräsi)den	66
2.3.3.2	European Association of Institutions in Higher Education (EURASHE) – die (Fach-)Hochschul(leitung)en	66
2.3.3.3	European Students' Union (ESU) – Die Studierenden	67
2.3.3.4	Education International (EI), Regional Structure in Europe (ETUCE) – Dachverband der Bildungsgewerkschaften	68
2.3.3.5	European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA) – die Qualitätssicherungsagenturen	69
2.3.3.6	Business Europe – die Wirtschaftsdachverbände	70
2.4	Strukturen	70
2.4.1	Europäische Koordinationsgremien – die Koordination der Großbaustelle des Europäischen Hochschulraumes	70
2.4.1.1	MinisterInnenkonferenzen und Communiqués	70
2.4.1.2	Bologna Follow-up Group mit Ausschuss, Arbeitsgruppen, Beratungsgruppen, Netzwerken	71
2.4.1.3	Bologna-Follow-up-Group-Sekretariat	72
2.4.1.4	Bologna-Follow-up-Group-Arbeitsplan	72
2.4.1.5	Mitgliederrelationen in den europäischen Koordinationsgremien	73
2.4.2	Nationale Koordinationsgremien und Bauprozesse – Koordination und Arbeit in den Bereichen der Baustelle	73
2.4.3	Die Hochschulen – Gebäude im Umbau	74
2.5	Mechanismen	75
2.5.1	Intergouvernementale Politiksteuerung	75
2.5.2	Mechanismen offener Koordination ( <i>Soft law</i> )	78
2.5.3	Berichterstattungswesen	80
2.5.4	Transmission und <i>Spill-over</i>	81

2.6	<i>Shift</i> : von der Zielsetzung zur Umsetzung, Zunahme von <i>Soft Power</i> und steigende Komplexität	81
2.6.1	Entwicklungsdynamik des Prozesses	82
2.6.1.1	Ausdehnung der Mitgliedschaft	82
2.6.1.2	Thematische Entwicklung	82
2.6.1.3	Entwicklung der Koordinationsmechanismen	84
2.6.2	Thesen: die Ursachen dieser Entwicklungen	84
2.6.3	Der Effekt	85
3.	<b>Formbestimmung: diskursives Feld, koordinative Sphäre, soziostruktureller und ökonomischer Kontext</b>	<b>87</b>
3.1	Kombination diskursiv-institutionalistischer Analyse mit historisch-materialistischer Erklärung	88
3.1.1	Die diskursiv-institutionalistische Analyse	89
3.1.1.1	Kognitive und normative Ideen: ideationale Ebene von Diskursen	91
3.1.1.2	Mechanismen: Normalisierung, Institutionalisierung	91
3.1.1.3	Koordinative und kommunikative Diskurse: interaktive Ebene von Diskursen	92
3.1.1.4	Struktur und Handlung	94
3.1.2	Die historisch-materialistische Erklärung	95
3.1.2.1	Soziale Welt als historische Konfiguration gesellschaftlicher Kräfte im dialektischen Dreieck	96
3.1.2.2	Struktur, Handlung und Mechanismen <i>revisited</i> : Hegemoniekämpfe im dialektischen Dreieck gesellschaftlicher Kräfte	98
3.1.3	Resultat: Bologna-Dynamik wird erklärbar	101
3.2	Bestimmung der Form Bolognas: diskursives Feld, koordinative Sphäre, soziostruktureller und ökonomischer Kontext	102
3.2.1	Ein diskursives Feld mit drei <i>Ideational Streams</i>	103
3.2.1.1	Hochschulbildung als Instrument für wirtschaftliche Prosperität und Wettbewerbsfähigkeit: <i>Ideational Stream 1</i>	104
3.2.1.2	Hochschulbildung als Emanzipation und Zweck an sich: <i>Ideational Stream 2</i>	106
3.2.1.3	Hochschulbildung als globaler, kompetitiver Wirtschaftssektor: <i>Ideational Stream 3</i>	108
3.2.1.4	Autonomie, was heißt das? Ein Beispiel ideationaler Betrachtungen	110
3.2.1.5	<i>Ideational Streams</i> und Bologna-Themen	112
3.2.1.6	AkteurInnen und <i>Ideational Streams</i>	114
3.2.2	Eine koordinative Sphäre	115
3.2.3	Der soziostrukturelle und ökonomische Kontext	117
3.2.3.1	Ideen und materielle Bedingungen	117
3.2.3.2	Zusammenhang zwischen Ideen, Institutionen und materiellen Bedingungen via Mechanismen	118
3.2.3.3	AkteurInnen im Kontext	119
3.2.4	Transnationales dialektisches Dreieck: Situation der Unsicherheit	121
3.3	Das Ziel der Bologna-Kooperation: Im Auge der Betrachter	122

<b>4. Kritik</b>	<b>125</b>
4.1 Positionen und Berichte der InteressenvertreterInnen (Stakeholder)	125
4.1.1 Ablehnung des Prozesses	125
4.1.2 Schlechte Implementierung	127
4.1.3 Antreibende Kritik	128
4.1.4 Schattenberichte	129
4.2 Kritische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Prozess	130
4.2.1 Ausbreitung von <i>New Public Management</i>	130
4.2.2 Die Gouvernamentalität Bolognas	133
4.2.3 Zentrum versus Peripherie	134
<b>II Bologna heute und morgen</b>	<b>137</b>
<b>5. Bologna nach der Midlife-Crisis</b>	<b>139</b>
5.1 Ursachen des Schwungverlustes	144
5.1.1 <i>Backlash</i> gegen Bologna und die <i>Two-level-games</i>	144
5.1.2 „Bologna on the paper“	145
5.1.3 Zunahme von <i>Soft-Power</i> -Dynamiken	145
5.1.4 Drei-Länder-Gruppen-These	146
5.1.5 Antieuropäische Sentiments	149
5.1.6 Der Verlust des integrativen <i>Agenda Settings</i> des Sekretariats	149
5.1.7 Neuer Wein in welchen Schläuchen?	150
5.2 Von Jerewan (2015) nach Paris (2018)	152
5.2.1 Das Jerewan-Kommuniqué	152
5.2.2 Hin zur Pariser MinisterInnenkonferenz	153
5.3 <i>There's a new kid in town</i> : Europäischer Bildungsraum ( <i>European Education Area</i> )	157
5.4 Von Paris (2018) nach Rom (2020)	163
5.4.1 Das Paris-Kommuniqué	163
5.4.2 Welcher Weg führt nach Rom?	169
<b>6. Quo vadis, Bologna? Und was bedeutet das für den Europäischen Hochschulraum?</b>	<b>173</b>
6.1 0-Szenario	176
6.2 Revitalisierungsszenarien	177
6.2.1 Politische Revitalisierung	177
6.2.2 Technokratische Revitalisierung	178
6.2.3 Pseudopolitische Revitalisierung, technokratischer Antrieb	180
6.3 Transformationsszenarien	181
6.3.1 Transformation hin zu <i>Two-Speed</i>	181
6.3.2 Transformation hin zu <i>Creative Space</i>	183
6.4 Szenarien der Devolution oder Desintegration	186
6.4.1 Desintegration	186
6.4.2 Devolution	186
6.5 Übersicht möglicher Wege ab Rom	186

<b>III Handlungsoptionen</b>	<b>189</b>
<b>7. Mitreden auf der Baustelle des Europäischen Hochschulraums: Handlungsoptionen aus Sicht des Bologna-Proletariats</b>	<b>191</b>
7.1 Das oft übersehene Handlungsvermögen des Bologna-Proletariats	193
7.2 Die europäischen Hochschulreformen im Licht des Jenaer Machtressourcenansatzes	195
7.2.1 Staatliche Macht, Marktmacht, heterodoxe Macht	195
7.2.2 Die vier Formen heterodoxer Macht der Hochschulangehörigen und ihre Konfigurationen	198
7.2.2.1 Die strukturelle Macht	199
7.2.2.2 Die Organisationsmacht	199
7.2.2.3 Die institutionelle Macht	200
7.2.2.4 Die gesellschaftliche Macht	201
7.2.3 Fähigkeiten als Voraussetzung zur Stärkung der Position des Bologna-Proletariats	202
7.2.3.1 Lernfähigkeit	202
7.2.3.2 Organisatorische Flexibilität	203
7.2.3.3 Konfliktfähigkeit	203
7.2.3.4 Framing	203
7.2.3.5 Wahrung der politischen Autonomie	204
7.3 Drei pragmatische Handlungsstrategien	205
7.3.1 Diskursiver Kampf: Stellungskrieg führen oder Hegemonie für Demokratische Hochschule anstelle von Outcome-Legitimität erobern	206
7.3.1.1 Stellungskrieg	207
7.3.1.2 Die Hegemonie erobern	211
7.3.2 Bestehende Gremien und Prozesse als <i>Windows of opportunity</i> für Wandel nutzen	213
7.3.3 Ignoranz	217
7.3.3.1 Langsames Ausdünnen der diskursiven Dynamik	217
7.3.3.2 Boykott einzelner Maßnahmen	218
<b>8. Schlusswort</b>	<b>221</b>
<b>Danksagung</b>	<b>223</b>
<b>Anhang</b>	<b>225</b>
<b>Literatur</b>	<b>227</b>
<b>Zur Autorin, zum Autor</b>	<b>233</b>





# Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Themen aus der Sicht der 3 <i>Ideational Streams</i>	113
Tabelle 2: Plausibilität möglicher Wege nach 2020	187
Tabelle 3: Übersicht der geführten Interviews	227



## **20 Jahre Bologna-Prozess – und kein Ende?**

### **Vorwort von Andreas Keller**

Der Bologna-Prozess ist in die Jahre gekommen. Am 19. Juni 1999 wurde die Bologna-Erklärung unterzeichnet – mit 20 Jahren müsste der nach ihr benannte Prozess eigentlich ein junger Erwachsener sein. In ihrer vorliegenden Expertise sehen ihn Andrea C. Blättler und Franz-Dominik Imhof indes bereits hinter der Midlife-Crisis, unmittelbar vor dem Ruhestand: „Bologna emeritus?“

Offen ist in der Tat die Frage, ob und wie es mit dem 1998 an der Pariser Sorbonne initiierten und 1999 in Bologna gestarteten Reformprozess weitergeht. Bei der Konferenz der europäischen Wissenschaftsministerinnen und -minister 2010 in Wien und Budapest wurde die erfolgreiche Einrichtung des Europäischen Hochschulraumes zelebriert. Zugleich wurde eine Verlängerung des Prozesses um weitere zehn Jahre verabredet, der im Weiteren weniger neue große Zielsetzungen als vielmehr eine Konsolidierung in den Blick nahm. Ob der Bologna-Prozess über das Jahr 2020 hinaus eine Zukunft hat und, wenn ja, welche, ist Gegenstand der Beratungen von Bologna Follow-up Group (BFUG) und deren Board sowie Arbeits-, Beratungs- und Koordinierungsgruppen seit der letzten Ministerinnen- und Ministerkonferenz 2018 in Paris bis zur nächsten Konferenz 2020 in Rom.

Es ist das Verdienst der Autorin und des Autors des vorliegenden Bandes, nicht nur die Entwicklung des Bologna-Prozesses seit der Sorbonne-Erklärung bis zur unmittelbaren Gegenwart nachzuzeichnen, sondern diese auch kritisch zu analysieren. Dabei werden die auf der „Großbaustelle“ Bologna aktiven Akteurinnen und Akteure und ihre unterschiedlichen Interessen unter die Lupe genommen. Neben den Regierungen der inzwischen 48 Unterzeichnerstaaten der Bologna-Erklärung werden dabei auch die Nichtregierungsorganisationen, die sogenannten Stakeholder, in den Blick genommen, die früh als beratende Mitglieder des Bologna-Prozesses anerkannt wurden.

Die europäischen Hochschulvereinigungen EUA (European University Association) und EURASHE (European Association of Institutions in Higher Education) sowie die europäische Dachorganisation der Studierendenvertretung ESU (European Students' Union) wurden bereits auf der Ministerinnen- und Ministerkonferenz 2001 in Prag als sogenannte beratende Mitglieder des Bologna-Prozesses anerkannt. Gleichzeitig mit der europäischen Arbeitgebervereinigung Business Europe wurde beim Bologna-Gipfel

2005 in Bergen schließlich auch die europäische Region der internationalen Dachorganisation der Bildungsgewerkschaften, die Bildungsinternationale (Education International – EI), als beratendes Mitglied aufgenommen.

De jure haben die beratenden Mitglieder in den europäischen Bologna-Gremien kein Stimmrecht. Da aber meist nicht abgestimmt, sondern beraten wird, können sie Einfluss auf die Entscheidungen nehmen. Studierendenvertretungen und Bildungsgewerkschaften ist es gelungen, Themen auf die Agenda des Bologna-Prozesses zu setzen, die ohne Stakeholder-Beteiligung vermutlich unter den Tisch gefallen wären. So ist es vor allem das Verdienst der europäischen Studierendenvertretungen, die soziale Dimension des Europäischen Hochschulraums – erstmals 2001 in Prag – als Zielsetzung im Bologna-Prozess zu verankern. Im Londoner Kommuniqué 2007 wurde das Ziel formuliert, dass die Studierendenschaft die Diversität der Bevölkerungen widerspiegeln sollte.

Die europäischen Bildungsgewerkschaften konnten bei der Ministerinnen- und Ministerkonferenz 2010 in Budapest und Wien erstmals erreichen, das Ziel der Schaffung eines förderlichen Arbeitsumfelds („supportive environment“) für Hochschulbeschäftigte im Kommuniqué zu platzieren. Zwar standen insbesondere die Lehrenden von Anfang an im Fokus des Bologna-Prozesses – zum Beispiel im Zusammenhang mit Mobilitätsmaßnahmen –, doch ihre Schlüsselrolle bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen, bei der Betreuung von Studierenden und nicht zuletzt bei der Umsetzung der Studienreform wurde ausgeblendet. Bei der Jerewan-Konferenz 2015 wurde darüber hinaus das Ziel einer besseren Unterstützung der Lehrenden („teacher support“) formuliert und in der letzten Konferenz 2018 in Paris wiederholt. Daraufhin wurde auf europäischer Bologna-Ebene zum ersten Mal eine Beratungsgruppe zum Thema Lernen und Lehre eingerichtet, die nun bis zur nächsten Konferenz in Rom 2020 Vorschläge unterbreiten soll, wie innovatives und inklusives Lernen und Lehren gefördert werden kann.

Bei anderen Themen ist es gelungen, Kurskorrekturen durchzusetzen – etwa bei der Auseinandersetzung um den Status der Promotion im Europäischen Hochschulraum. Diese wurde erstmals bei der Ministerinnen- und Ministerkonferenz 2003 in Berlin in den Bologna-Prozess aufgenommen – als dritte Phase des Studiums („third cycle“) nach dem Bachelor- und Masterstudium. Nach Interventionen der Bildungsgewerkschaften wurde in den Nachfolgekonzferenzen betont, dass es sich bei Promovierenden um Forscherinnen und Forscher in der ersten Phase ihrer Berufstätigkeit („early-stage researchers“) handele – Rückenwind für die gewerkschaftliche Forderung,

Doktorandinnen und Doktoranden auf tarifvertraglich geregelten Stellen zu beschäftigen und sozial abzusichern.

Auf der anderen Seite sind die Bologna-Reformen auch Teil eines politischen Prozesses, den Studierendenvertretungen und Bildungsgewerkschaften von Anfang an kritisch begleitet haben. Er wurde zeitgleich mit der Lissabon-Strategie der Europäischen Union gestartet, die das Ziel verfolgte, Europa „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen.“ Analog war eines der Ziele des Bologna-Prozesses, einerseits den Europäischen Hochschulraum in der Konkurrenz mit anderen Hochschulräumen insbesondere in Nordamerika und Südostasien wettbewerbsfähig zu machen und andererseits die europäischen Hochschulen darauf auszurichten, ihren Beitrag zum wissensbasierten europäischen Wirtschaftsraum zu leisten. Die europäische Zusammenarbeit in der Qualitätssicherung von Studium und Lehre, die Harmonisierung der Studienstrukturen durch ein europaweites Bachelor-Master-System, die Entwicklung eines Kreditpunktesystems als gemeinsame Währung von Studienleistungen und die Förderung der Mobilität von Studierenden und Hochschulbeschäftigten gehören insofern zum Kern des Bologna-Prozesses.

Schließlich haben die Regierungen einiger Unterzeichnerstaaten, allen voran Deutschland, den Bologna-Prozess instrumentalisiert, um unter Verweis auf angebliche Erfordernisse aus Bologna eine eigene nationale hochschulpolitische Agenda durchzusetzen. So ist in keiner der Erklärungen und Kommunikés des Bologna-Prozesses der Begriff der *Modularisierung* zu finden, der an deutschen Hochschulen zur Chiffre für Verschulung und Verdichtung des Studiums, für ein Übermaß an Prüfungen und „Workload“ für Studierende und Lehrende geworden ist. Sogar die zeitweise Einführung allgemeiner Studiengebühren in sieben von sechzehn Bundesländern wurde teilweise mit der notwendigen Harmonisierung der Hochschulsysteme in Europa begründet. „Nicht Bologna ist gescheitert, sondern Bonn“, lautete daher das Motto der GEW, als vor zehn Jahren Studierende im Zuge des Bildungsstreiks vor allem gegen Bologna protestierten – unter Anspielung auf jene die verfehlte Bologna-Implementation verantwortenden und in Bonn ansässigen Institutionen Bundesministerium für Bildung und Forschung, Kultusministerkonferenz, Hochschulrektorenkonferenz und Akkreditierungsrat.<sup>1</sup>

1 Vgl. Keller, Andreas: Jetzt die Weichen für den Kurswechsel stellen. In: Klemens Himpele, Andreas Keller & Sonja Staack (Hrsg.): Endstation Bologna? Zehn Jahre Europäischer Hochschulraum, Bielefeld 2010 (GEW Materialien aus Hochschule und Forschung, Bd. 116), S. 199–208.

Im Ergebnis stellt sich der Bologna-Prozess als ambivalent dar – ebenso wie die Lissabon-Strategie und die auf sie folgende Strategie „Europa 2020“, die Ziele wie die Erhöhung der Bildungs- und Forschungsausgaben, die Steigerung der Zahl der Hochschulabsolventinnen und -absolventen oder die Reduzierung der Zahl der Schulabbrecherinnen und -abbrecher beinhalten. Grund genug für die Bildungsgewerkschaften, sich im Bologna-Prozess im Sinne fortschrittlicher Hochschulreformen und einer Verbesserung der Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen der Hochschulbeschäftigten zu engagieren. So ist die Bildungsgewerkschaft GEW über Education International mit beratender Stimme an der Willensbildung der Bologna Follow-up Group beteiligt, und auf nationaler Ebene wirkt sie in der Bund-Länder-AG zur Fortführung des Bologna-Prozesses mit.

20 Jahre Bologna-Prozess – Zeit, innezuhalten, den Stand der europäischen Hochschulreform zu analysieren und zu bewerten, ihre Zukunftsperspektiven auszuloten sowie die Ziele und Handlungsmöglichkeiten, aber auch Grenzen des gewerkschaftlichen Engagements im Europäischen Hochschulraum neu zu bestimmen. Die Expertise von Andrea C. Blättler und Franz-Dominik Imhof ist dafür eine wahre Fundgrube.

Ausgehend vom aktuellen Schwungverlust, in dem sich der Bologna-Prozess 20 Jahre nach der Unterzeichnung der Bologna-Erklärung befindet, entwickeln sie Szenarien für die künftige Entwicklung des Europäischen Hochschulraums und diskutieren Handlungsoptionen von in den Prozess involvierten Akteuren wie Studierenden oder Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern. Ist es Zeit, Bologna abzuwickeln oder auslaufen zu lassen – oder gibt es Perspektiven für eine Transformation hin zu einem Projekt, in dem die Interessen von Studierenden und Beschäftigten an guten Studien- und Arbeitsbedingungen, aber auch der Gesellschaft an optimalen Bedingungen für die Produktion und Reproduktion von Wissen besser zur Geltung kommen? Welche Strategien und Taktiken eignen sich, um gewerkschaftliche Ziele wie faire Beschäftigungsbedingungen und stabile Karrierewege, Demokratisierung und soziale Öffnung der Hochschulen durchzusetzen, und wie verhalten sich dabei die verschiedenen Ebenen des europäischen Hochschulraumes (Hochschulen, Bund und Länder, europäische Steuerungsgremien) zueinander? Wo kann gewerkschaftlich wie angesetzt werden? Welche Gefahren lauern umgekehrt, wenn der Europäische Hochschulraum noch stärker einem Trend hin zu Ökonomisierung und Kommerzialisierung des Hochschulwesens folgt, auf Kosten von akademischer Freiheit, Chancengleichheit und Partizipation?

Die vorliegende Expertise verdient eine breite Rezeption, nicht nur von in den Bologna-Reformen engagierten Studierenden, Gewerkschaften-

rinnen und Gewerkschaftern, sondern von allen wissenschaftspolitisch Interessierten in Hochschule und Gesellschaft. Leserinnen und Lesern wird die Lektüre nicht nur helfen, die komplexe Dynamik des europäischen Hochschulraums besser zu verstehen, sondern auch, in dessen politische Abläufe zu intervenieren.

Abschließend ist der Autorin und dem Autor für die pünktliche Erstellung der vorgelegten Expertise zum 20. Jahrestag der Unterzeichnung der Bologna-Erklärung zu danken sowie insbesondere Andrea Blättler dafür, der GEW bei der kritischen Begleitung der Bologna-Reformen über Jahre mit Rat und Tat zur Seite gestanden zu haben. Weiter ist der Max-Traeger-Stiftung für die Förderung der Erstellung sowie die Publikation des Werks in der Reihe „GEW-Materialien aus Hochschule und Forschung“ bei wbv Media zu danken.

Frankfurt am Main im Februar 2019

Dr. Andreas Keller

Stellvertretender Vorsitzender und Vorstandsmitglied für Hochschule und Forschung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)





## Abstract

Die vorliegende Expertise kombiniert am Gegenstand des Bologna-Prozesses und des daraus schrittweise entstehenden Europäischen Hochschulraumes Policy-Analyse und Gesellschaftstheorie. Sie erfüllt drei Funktionen, denen je ein Teil gewidmet ist: Erstens wird der Bologna-Prozess bis hin zum Zeitpunkt seines zwanzigsten Geburtstages mit Hilfe des Bildes einer komplexen europäischen Großbaustelle beschrieben, analysiert und erklärt. Zweitens werden der Status quo des Prozesses nach der MinisterInnenkonferenz in Paris 2018 und vor der MinisterInnenkonferenz in Rom 2020 beurteilt und eine Palette von Zukunftsszenarien entwickelt. Auf diese beiden Teile aufbauend eröffnet sich drittens der Blick auf Handlungsansätze, um in der weiteren Ausgestaltung des Europäischen Hochschulraumes und in der Frage, welche Rolle darin der Bologna-Prozess spielen soll, mitzuwirken – sei es als Beschäftigte oder Studentin innerhalb einzelner Hochschulen, sei es im Streiten um hochschulpolitische Fragestellungen in nationalen Hochschulsystemen oder sei es innerhalb der europäischen Strukturen zur Koordination des Bologna-Prozesses und des Europäischen Hochschulraumes.

Die Autorin und der Autor verweben auf der Grundlage empirischen Materials, bestehend aus offiziellen Dokumenten, ExpertInneninterviews und teilnehmender Beobachtung, diskursiv-institutionalistische, historisch-materialistische und arbeitssoziologische Theorie- und Analysestränge miteinander. Die daraus erwachsende Darstellung verdeutlicht, weshalb der Bologna-Prozess trotz seiner Komplexität nicht nur persistent ist, sondern auch höchst wirkmächtig wurde: Seine Funktionslogik überwindet herkömmliche Grenzziehungen zwischen politischen Ebenen, AkteurInnen, Strukturen und Mechanismen, womit Bologna zu einem politischen Prozess *sui generis* wird, der intergouvernementale, supranationale und zivilgesellschaftliche Elemente integriert. In Konstellationen, die jener zu Beginn des Bologna-Prozesses ähneln, könnten politische Prozesse mit ähnlicher Funktionslogik einsetzen; die systematischen Erkenntnisse sind daher über den Bereich der europäischen Hochschulpolitik hinaus relevant.



## Executive Summary

Im ersten Kapitel geben wir mittels eines bewährten Ansatzes eine erste Übersicht über die Entstehung und Entwicklung des Bologna-Prozesses sowie über den zeitlichen Zusammenfall von Bologna mit der Lissabon-Strategie der Europäischen Union: Mit dem britischen Hochschulforscher Sir Peter Scott betrachten wir den Kontext des Prozesses in drei chronologisch aufeinanderfolgenden Schritten: Verwurzelung in einem gesamteuropäischen Kontext von Widersprüchen und Gemeinsamkeiten, Aufstieg im Kontext der *High tide* der europäischen Idee und Reifung und Wandlung im Kontext der Finanz- und Wirtschaftskrise nach 2008. Diese Stufen korrespondieren nach Scott mit drei Phasen des Prozesses, der noch klar fokussierten Phase *Bologna*, der sich durch eine Ausweitung auf viele verschiedene Ziele und Bereiche auszeichnenden Phase *Bologna+* und der aktuellen, mit ‚*Bologna*‘ bezeichneten Phase des Prozesses als Brand oder Marke, worunter eine Vielzahl von zum Teil auch widersprüchlicher Policy-Initiativen laufen.

Im zweiten Kapitel beschreiben wir die einzelnen AkteurInnen, die verhandelten Themen sowie die Strukturen, Mechaniken und Dynamiken des Bologna-Prozesses. Dazu bedienen wir uns eines Bildes des Prozesses als eines Bauprojektes auf der Großbaustelle des europäischen Hochschulraumes. Das Bild hilft, die hohe Komplexität und für Beobachtende oft verwirrende „Wuselhaftigkeit“ des Prozesses auf eine Art und Weise in den Blick zu bekommen, welche die unter dieser sich stetig verändernden Oberfläche liegende Vernetzung und Strukturierung freilegt. Der Bologna-Prozess und der Europäische Hochschulraum bilden eben nicht nur eine Spielwiese, auf der viele verschiedene AkteurInnen viele verschiedene Dinge tun und Ziele verfolgen, sondern auch eine oft gut geölte, ineinandergreifende und abgestimmte, aber auch durchaus konfliktive gemeinsame Unternehmung.

Im dritten Kapitel schauen wir anhand der von dem slowenischen Hochschulforscher Klemen Miklavič entwickelten Kombination von diskursiv-institutionalistischer Analyse und historisch-materialistischer Erklärung hinter die Kulissen dieser Großbaustelle. Mittels des diskursiv-institutionalistischen Ansatzes können wir den Prozess als diskursives Feld darstellen, das durch drei große *Ideational Streams* strukturiert wird: Hochschulbildung als Instrument gesellschaftlicher Ziele, Hochschulbildung als gesellschaftliches Ziel und Zweck an sich und Hochschulbildung als Feld für unternehmerische Tätigkeit. Diese drei Konzepte von Hochschulbildung prägen durch Prozesse der Normalisierung und Institutionalisierung die AkteurInnen des

Bologna-Prozesses. Umgekehrt beeinflussen aber auch die AkteurInnen die Weiterentwicklung des diskursiven Feldes durch unterschiedliche Praktiken, in denen sie die in den *Ideational Streams* subsumierten Ideen, Begriffe und Institutionen modifizieren, stärken oder schwächen. Dabei ist nicht zufällig, welche AkteurInnen auf welche Art durch welche Konzepte geprägt und informiert werden und wie sie selbst die Weiterentwicklung des Diskurses (zu) beeinflussen (versuchen), sondern dies steht in komplexen Bedingungsverhältnissen zu ihrer soziostrukturellen und ökonomischen Situiertheit. Die Entwicklung des Prozesses ist zwar durch ein hohes Maß an Kontingenz geprägt, jedoch in seiner spezifischen Gewordenheit nur dann zu verstehen, wenn sie in einem breiteren soziostrukturellen und ökonomischen Kontext betrachtet wird.

Um dem Gegenstand weitere Plastizität zu verleihen, referieren wir im vierten Kapitel verschiedene kritische Perspektiven auf den Bologna-Prozess. Neben der Kritik unterschiedlicher bildungspolitischer AkteurInnen, die in Form grundlegender Ablehnung, Kritik an schlechter Implementierung, antreibender Kritik und begleitender Kritik unterschiedliche Wirkungen auf den Prozess zeitigten, gibt es auch kritische wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Bologna-Prozess. Die Parallelen zu Mechanismen des *New Public Managements*, die als Gouvernamentalität thematisierte Funktionsweise des Prozesses und die in der Art und Weise des Politiktransfers auf periphere Bereiche des Europäischen Hochschulraumes durchaus (neo-)imperialistisch anmutende Wirkung auf einige östlichere Länder zeigen eine andere, wissenschaftliche Außensicht auf einen Prozess, der schon intern so viele divergente Sichtweisen produziert.

Das fünfte Kapitel ist einer detaillierten Untersuchung der jüngeren Entwicklung seit den Vorbereitungen zur Konferenz der Bologna-MinisterInnen 2015 bis zum Winter 2018 und damit dem Beginn der Vorbereitungen zur nächsten MinisterInnenkonferenz in Rom, die 2020 die zweite Bologna-Dekade beschließen wird, gewidmet. Von einer von Schwungverlust und einer gewissen Orientierungslosigkeit gekennzeichneten Phase vor und um Jerewan (2015) über die durch Revitalisierungsbestrebungen sowie Debatten um sogenannte *Fundamental values* geprägte Zeit nach der Jerewan- bis zur Paris-Konferenz 2018 bis hin schließlich zur durch zwar wenige, aber deutliche thematische Aufträge insbesondere in den Feldern von Lernen, Lehre und soziale Dimension geprägte Marschroute nach Rom 2020 zeichnet sich das Bild eines Prozesses im Wandel ab, der davor steht, sich – vielleicht zum letzten Mal – noch einmal neu zu erfinden.

Im sechsten Kapitel geben wir mittels einer Reihe von Szenarien einen Ausblick auf mögliche Formen, die der Prozess in seiner möglicherweise letzten, voraussichtlich in Rom 2020 eingeleiteten, Dekade annehmen kann und reflektieren, was dies für den Europäischen Hochschulraum und seine Entwicklung bedeuten könnte. Dabei vermuten wir nach Durchspielen verschiedener Szenarien, dass ein durch *Two-speed*-Dynamiken und eine mögliche Zunahme von Fliehkräften bestärktes, langsames Auslaufen des Prozesses bei gleichzeitiger Transformation in einen *Creative Space* wahrscheinlicher ist als eine nachhaltige Revitalisierung und Politisierung, eine rasche Desintegration oder gar eine – durch Rücknahme von Harmonisierungsschritten geprägte – Devolution.

Das siebte Kapitel ist unter Einbezug der vorgängigen Analysen der Frage gewidmet, wie Organisationen der subalternen Hochschulangehörigen die spezifischen Eigenschaften und den aktuellen Zustand des Bologna-Prozesses dazu nutzen können, entlang der Interessen ihrer Mitglieder zu agieren und die Hochschulpolitik damit zu verändern. Anhand einer Modellierung der diesen Hochschulangehörigen zugehörigen Machtressourcen gemäß eines von den Jenaer Soziologen Stefan Schmalz und Klaus Dörre zusammen mit dem Arbeitskreis *Strategic Unionism* entwickelten, arbeitssoziologischen Ansatzes wird deutlich, dass die Organisationen dieser Hochschulangehörigen kontinuierlich daran arbeiten müssen, bestimmte Fähigkeiten zu entwickeln, um ihren möglichen Einfluss auch in Wirkung umsetzen zu können. Anhand konkreter Beispiele auf den Ebenen diskursiver Kampf, Nutzung von Opportunitäten und Boykott bestimmter Diskurse zeigt sich, dass zum Beispiel in Themenbereichen wie *Supportive environment* oder *Social dimension* in den nächsten Jahren einiges an Potential für erfolgreiche Interessenvertretung und transformatorisches politisches Handeln vorhanden ist.



**Emeritierung, die:** altersbedingte Befreiung von der Pflicht zur Wahrnehmung der Alltagsgeschäfte

## Einleitung

### Was macht eigentlich ...?

Fällt in jüngster Zeit in einem Gespräch im akademischen Umfeld das Stichwort „Bologna“, dann fühlt man sich irgendwie an Unterhaltungen über allmählich verblässende Stars vergangener Dekaden erinnert: Was macht der eigentlich? Spielt der noch irgendwo mit? Lebt der noch?

Wir sind diesen Fragen nachgegangen und haben festgestellt, dass der Bologna-Prozess, der einst – zumindest im Bildungsbereich – in aller Munde war und heftig debattiert und kritisiert wurde, in den letzten Jahren nicht nur eine ebenso interessante wie transformative Phase durchlaufen hat, sondern nun vor einer zwar voraussichtlich langen, aber möglicherweise auch letzten Lebensphase steht: Um im Bild zu bleiben, könnte man sagen, der Bologna-Prozess bereite sich am Ende einer ausgeprägten *Midlife-Crisis* inklusive Versuchen, noch einmal jung zu sein und sich neu zu erfinden, langsam auf den aktiven Ruhestand vor. Um zu verstehen, was das für die Gegenwart und die Zukunft bedeutet, führen wir in dieser Expertise aus,

- was das eigentlich für ein Prozess ist, wie wir ihn also verstehen können – denn bei näherer Hinsicht zeigt sich, dass unser Gegenstand komplex, vielschichtig und -deutig und vor allem höchst dynamisch ist: Bologna integriert nicht nur alle relevanten AkteurInnen der europäischen Bildungslandschaft innerhalb eines komplizierten Geflechts von Institutionen und Mechanismen, sondern wird auch maßgeblich geprägt durch den gesamtgesellschaftlichen – und den Bildungsbereich damit weit übersteigenden – Kontext von Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft. Diese Zusammenhänge muss begreifen, wer den Europäischen Hochschulraum aktiv mitgestalten will;
- wie die zu Ende gehende *Midlife-Crisis* des Bologna-Prozesses aussieht und welche Schlussfolgerungen sich daraus ergeben, an welchem Punkt Bologna also steht und welche Zukunftsszenarien denkbar sind;
- welche Handlungsoptionen sich ergeben, wenn man Bologna in seiner komplexen Form fasst, den aktuellen Zustand und die mögliche Zukunft bedenkt und dabei in den Blick nimmt, wie sich diese Zu-



kunft insbesondere von denjenigen AkteurInnen prägen und mitgestalten ließe, die dem Europäischen Hochschulraum mit ihrer täglichen Tätigkeit innerhalb der Hochschulen nicht nur ein Gesicht geben, sondern ihn praktisch Realität werden lassen: die lehrenden, forschenden, verwaltenden und studierenden Hochschulangehörigen.

## Übersicht

Schon seit Beginn ist umstritten, wofür „der Bologna-Prozess“ eigentlich genau steht: Geht es dabei ausschließlich um die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge – und falls ja, ist dies nur eine technische Anpassung der Architektur europäischer Hochschulsysteme oder geht es um eine breitere politische Agenda? Ist das Ganze ein gut gemeinter Versuch, die Mobilität zwischen Europas Hochschulen zu erleichtern? Oder doch vielmehr ein Eingriff, um die Hochschullandschaft Europas mit Blick auf die der Vereinigten Staaten oder des aufstrebenden Asiens kompetitiver zu machen? Ja, wird gar gezielt die Kommodifizierung<sup>1</sup> von Hochschulbildung vorangetrieben? Und schließlich: Ist der sogenannte Europäische Hochschulraum einfach die Bezeichnung eines geographischen oder kulturellen Rahmens oder vielmehr eine politische Vision gemeinsamer Hochschulpolitik – oder liegt die Antwort irgendwo dazwischen? Ebenso strittig ist mittlerweile, ob der Prozess abgeschlossen („gelaufen“) ist oder noch weiter Relevanz besitzt, ob Bologna mehr oder weniger unumstößliche Realität ist oder ob sich – zum Beispiel durch immanente Kritik – noch Dinge verändern lassen, die Einfluss auf die konkrete Hochschulrealität haben. Um diese Fragen zu beantworten, muss die Vielfältigkeit des Prozesses nicht nur in den Blick genommen, sondern auch durch ein praktikables Modell der sie zusammenhaltenden Mechanismen aufgeschlüsselt werden.<sup>3</sup>

- 1 Der Begriff Kommodifizierung, der in den Sozialwissenschaften auf die Verwendung durch Karl Polanyi in seinem Buch „The Great Transformation“ (Polanyi, 2001) zurückgeht, wo er ihn zu Hilfe nimmt, um den Wandel der britischen Gesellschaft von einer Gesellschaft mit einem in sie eingebetteten Markt hin zu einer entbetteten Marktgesellschaft zu beschreiben (vgl. Rau, 2007, S. 28), bezeichnet den Prozess des „Zur-Ware-Werdens“ eines öffentlichen Gutes, mithin die Privatisierung und/oder Kommerzialisierung einer vormals gemeinsamen gesellschaftlichen Ressource.
- 2 In diesem Zusammenhang spricht die norwegisch-serbische Hochschulforscherin Martina Vukasović (et al.) von den drei „Multis“ des Bologna-Prozesses, die sich durch mehrfache Vielfältigkeit auszeichnen: Nicht nur sind viele verschiedene Regierungen beteiligt; deren Beteiligung zeichnet sich auch durch eine Multilevel-Struktur innerhalb der einzelnen Länder aus; nicht nur sind viele verschiedene AkteurInnen (Interessenverbände, Dachorganisationen, EU-Institutionen) beteiligt, sondern diese zeichnen sich auch durch interne Multilevel-Strukturen aus (regionale und nationale Teilverbände usw.);

Im Teil I widmen wir uns als erstes dem Versuch, den Bologna-Prozess und den Europäischen Hochschulraum so aufzuschlüsseln, dass klar wird, womit wir es hier genau zu tun haben. Dazu soll zunächst der Kontext und die Entwicklung des Bologna-Prozesses und des Europäischen Hochschulraumes entlang einer konventionellen Darstellung in drei Phasen wiedergegeben werden (Kapitel 1). Anschließend werden die Themen, AkteurInnen, Strukturen und Mechanismen des Prozesses beschrieben (Kapitel 2). Dabei werden wir sehen: Der Prozess wurde mit der Zeit immer vielschichtiger und dynamischer und damit schwieriger zu fassen. Die Annäherung mittels drei Phasen, wie sie Peter Scott vorlegt, erweist sich als für unsere Zwecke unzureichend. Mittels eines neueren Erklärungsansatzes unternehmen wir deshalb eine dem dynamischen und vielschichtigen Charakter besser gerecht werdende Bestimmung der Form dieses komplexen Gebildes. Dazu beschreiben wir den Bologna-Prozess als koordinative Sphäre, in der verschiedene Ideen und Konzepte von Hochschulbildung aufeinandertreffen, wobei das Geschehen durch den soziostrukturellen und ökonomischen Kontext strukturiert wird. Die Darstellung erlaubt es uns, die Zusammenhänge und Wechselwirkungen plastischer darzustellen und schließlich in ihrer Dynamik zu erklären (Kapitel 3). Abschließend kommen einige kritische Stimmen aus Bildungspolitik und Wissenschaft zur Sprache (Kapitel 4).

Um zu sehen, wo der Prozess zum jetzigen Zeitpunkt steht, müssen wir ihn zunächst adäquat verstehen. Dazu betrachten wir im Teil II zuerst die Entwicklungen in den letzten Jahren, insbesondere rund um die MinisterInnen-Konferenzen in Jerewan und Paris, genauer (Kapitel 5). Darauf aufbauend sind wir in der Lage, Vermutungen über die zukünftige Entwicklung des Bologna-Prozesses im Speziellen, aber auch der Europäischen Hochschullandschaft im Allgemeineren anzustellen, die in Form von mehr oder weniger wahrscheinlichen Szenarien dargestellt werden (Kapitel 6).

noch 2 nicht nur sind viele verschiedene Themen im engeren oder weiteren Fokus des Prozesses, sondern diese Themen zeichnen sich auch durch eine komplexe und vielschichtige Behandlung je nach Zeit, Ort und Kontext aus. Ihr Ansatz zeigt jedoch auch, dass eine Illustration der Komplexität ohne eine damit kohärente Modellierung strukturierender Ideationen (vgl. Abschnitt 3.2.1) innerhalb eines soziostrukturellen und ökonomischen Gefüges und entsprechender Normalisierungs- und Institutionalisierungsmechanismen (vgl. Abschnitt 3.2.3) zwar gut beschreiben kann, was im Prozess bislang geschah und gerade geschieht, aber Schwierigkeiten zeigt, wenn es zu erklären gilt, warum sich gerade diese oder jene Entwicklung ergeben hat und nicht eine andere, im Prozess ebenfalls angelegte. So können auch nur zu einem eingeschränkten Grad Erkenntnisse zur zukünftigen Entwicklung und vor allem zu möglichen Ansatzpunkten für Handlungsfähigkeit gewonnen werden (vgl. Vukasović, Jungblut, Chou, Elken & Ravinet, 2018).

Die Vielschichtigkeit, Komplexität und Dynamik macht aber nicht nur das Leben von AnalytikerInnen und BeobachterInnen des Prozesses gleichermaßen schwierig wie spannend, vielmehr ist die dynamische und komplexe Natur des Prozesses praktisch relevant. Denn, wie wir im Teil III darlegen, eröffnet sie – zusammen mit dem Wissen darüber, dass der Prozess sich aktuell in einer Orientierungsphase befindet – den Blick für vielfältige Ansatzpunkte, um den Prozess zu beeinflussen, respektive den Europäischen Hochschulraum auch über den unmittelbaren Einflussbereich des Bologna-Prozesses hinaus mitzugestalten. Um diese zwar bestehenden, aber oft verdeckten Handlungsoptionen sichtbar und bewusst zu machen – eine Vorbedingung für erfolgreiches Agieren – ist ein Verständnis der spezifischen Machtressourcen der Hochschulangehörigen wichtig, die sich aufgrund der Wirkungsweise und der spezifischen Eigenschaften des Bologna-Prozesses ergeben. Diese Ressourcen, ihren Zusammenhang mit den Eigenschaften des Bologna-Prozesses und die daraus entstehenden Handlungsmöglichkeiten analysieren wir im letzten Kapitel (Kapitel 7).

## Quellen und Material

Die Expertise entstand mittels der Analyse von Primärquellen und Sekundärliteratur, stützt sich aber auch auf eine teilnehmende Beobachtung und vor allem auf eine Reihe semistrukturierter Interviews (vgl. Tabelle 3 im Anhang) sowie informeller Gespräche mit verschiedenen ExpertInnen, die es uns ermöglichten, innere Zusammenhänge genauer zu modellieren.<sup>3</sup> Nicht zuletzt stützt sich die Studie auf die langjährige persönliche Arbeitserfahrung der Autorin und des Autors im Feld.

3 Die Unterlagen und Aufzeichnungen der semistrukturierten Interviews sind bei den AutorInnen vorhanden.

## Zur Autorin, zum Autor

**Andrea C. Blättler** war 2008–09 Mitglied des Vorstandes des Verbandes der Schweizer Studierendenschaften und 2009–10 der European Students' Union (ESU). Sie vertrat ESU in der Bologna Follow-up Group, in dessen Board sowie in einigen europäischen Bologna-Arbeitsgruppen und organisierte den ESU-Gegen-Gipfel zur Bologna-„Geburtstags-Konferenz“ 2010 in Wien. Von 2010 bis 2012 war sie Mitglied der Geschäftsleitung des Europäischen Qualitätssicherungsregisters (EQAR), davon 2012 als dessen Präsidentin, und ist seit 2013 Mitglied der EQAR-Registrierungskommission und seit 2018 Mitglied der GEW-Projektgruppe „Lehre und Studium“. Sie verfügt über einen Bachelor in Politikwissenschaft und Philosophie der Universität Luzern und absolviert zurzeit einen Master in Politischer Theorie mit Stationen an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, der Technischen Universität Darmstadt und der New School for Social Research, New York.

**Franz-Dominik Imhof** war von 2001 bis 2005 als Studierendenvertreter Senator der Universität Bern und Mitglied der universitären Finanzkommission. Er co-koo­rdinierte von 2002 bis 2006 die hochschulpolitische und internationale Arbeit des Verbandes der Schweizer Studierendenschaften und war über diese Zeit hinweg Mitglied der nationalen Bologna-Projekt­leitung der Schweiz sowie Teil der Legislative der European Students' Union. Zudem engagierte sich Imhof über mehrere Jahre in der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, von 2010 bis 2018 als Präsident ihrer Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission. Er studierte Philosophie und Volkswirtschaft an der Universität Bern. Von 2014 bis 2018 war er als Gewerkschaftssekretär für Forschung und Organisationsentwicklung bei der Sektion Berner Oberland der schweizerischen Gewerkschaft Unia tätig.

# JoSch – Journal der Schreibberatung

Fachzeitschrift für Schreibdidaktik an Schule und Hochschule

JoSch – Journal der Schreibberatung setzt sich mit den verschiedensten Themen der Schreibdidaktik an Schule und Hochschule, aber auch an anderen Einrichtungen, in denen geschrieben wird, auseinander.

JoSch – Journal der Schreibberatung ermöglicht Schreibberater:innen und Schreibdidaktiker:innen

- Artikel zu veröffentlichen,
- neue wissenschaftliche Erkenntnisse und eigene Forschungen zu präsentieren,
- Erfahrungen weiterzugeben und
- Schreibthemen neu zu betrachten.

Dabei fördert JoSch den Austausch zwischen studentischen Schreibberater:innen und den wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen der Schreibzentren.

2  
Ausgaben  
im Jahr



Lernen Sie **JoSch** kennen!

Informationen und Bezugsmöglichkeiten auf [wbv.de/josch](http://wbv.de/josch).

wbv Media GmbH & Co. KG • Bielefeld  
Geschäftsbereich wbv Publikation  
Telefon 0521 91101-0 • E-Mail [service@wbv.de](mailto:service@wbv.de) • Website [wbv.de](http://wbv.de)





## Bologna emeritus?

**20 Jahre  
hochschulpolitische  
Integration Europas –  
Analyse und Kritik**

Zu seinem 20. Jubiläum bricht der einflussreichste hochschulpolitische Prozess Europas, vielleicht ein letztes Mal, zu neuen Ufern auf. *Bologna* wird auch in den kommenden Jahren eine zentrale Rolle spielen.

Um erklären zu können, was den Bologna-Prozess so wirkmächtig machte, sowie den Status quo und Einflussmöglichkeiten bis 2030 zu analysieren, spannen Autorin und Autor einen innovativen diskursanalytischen und sozio-ökonomischen Deutungsrahmen auf.

*„Sozialwissenschaftlich informiert und durch eigene Erfahrung im Feld gestützt, nehmen Blättler und Imhof eine gesellschaftstheoretische und teilweise kritische Perspektive ein und zeigen den Bologna-Prozess in seiner Einzigartigkeit, die herkömmliche Einteilungen – wie intergouvernemental versus supranational, verwaltend versus zivilgesellschaftlich, oder Top-down versus Bottom-up – nur bedingt anwendbar macht.“*

Jens Jungblut, Associate Professor für Public Policy & Public Administration, Universität Oslo

*„Das Buch hilft nicht nur, den Bologna-Prozess zu verstehen, sondern zeigt progressive Veränderungsmöglichkeiten.“*

Nathalie Schäfer, Studentisches Mitglied der Deutschen Bologna Follow-Up Group 2017/18

*„Alles was man als Wissenschaftler:in, aber auch als mitwirkende:r Hochschulangehörige:r, zu diesem Prozess wissen sollte.“*

Ben Seel, Mitglied des Beirates, Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (BdWi)



ISBN 978-3-7639-6039-2